

1. Lesung: Jes 50,4–7

- ⁴ GOTT, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern,
damit ich verstehe,
die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort.
Jeden Morgen weckt er mein Ohr,
damit ich höre, wie Schüler hören.
- ⁵ GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet.
Ich aber wehrte mich nicht
und wich nicht zurück.
- ⁶ Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen,
und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen.
Mein Gesicht verbarg ich nicht
vor Schmähungen und Speichel.
- ⁷ Und GOTT, der Herr, wird mir helfen;
darum werde ich nicht in Schande enden.
Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel;
ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

Zum Nachdenken

- Welche Schmähungen musste ich schon ertragen?
- Wie bin ich mit Schmähungen früher umgegangen bzw. wie gehe ich heute damit um?

Kommentar zur 1. Lesung

In der 1. Lesung hören wir den Beginn des sog. „dritten Gottesknechtsliedes“ aus dem zweiten Teil des Prophetenbuches Jesaja („Deutero-Jesaja“). Die vier Gottesknechtslieder setzen sich durch ihren Sprachstil und durch das Vorkommen eines Knechts JHWHs von den anderen Texten ab. Im dritten Gottesknechtslied kommt der Gottesknecht selbst zu Wort. Wer mit diesem Knecht gemeint ist, ist umstritten: Die Bandbreite reicht von einem Einzelnen (z.B. der Prophet) bis zur Annahme, dass der Knecht kollektiv für das Volk Israel steht.

Sprech- und hörfähig

In den Versen 4 und 5a bekennt das Ich des Textes, dass es von Gott sprech- und hörfähig gemacht wurde. Zunge und Ohr wurden nicht für egoistische Zwecke geschenkt, sondern für soziale und spirituelle: Die Zunge soll der Stärkung der Müden (vgl. Jes 40,29) „durch ein aufmunterndes Wort“ dienen, das Ohr, um auf Gott zu hören wie ein Schüler (Jünger) am Morgen. Der hebräische Text spricht von „Schülern“ (im Plural): Wie Schüler jeden Tag aufs Neue vom Lehrer angesprochen

werden, so der Knecht von Gott. Wie er (als Prophet) angesprochen wird, so kann er die Worte auch weitergeben.

Demütigungen

Die Verse 5b und 6 enthalten Demütigungen, denen der Knecht ausgesetzt ist. Trotz ihrer Kürze erinnern sie stark an die ausführlichen Schmähungen des vierten Gottesknechtsliedes (vgl. v.a. Jes 53,3–8). Angespuckt zu werden („Speichel“) war damals nicht weniger demütigend als heute. Die Situation wird nur umrissen, Näheres wird nicht erläutert. Auffällig ist die (fünffache) aktive Gewalt- und Widerstandslosigkeit des Ichs.

Hoffnung auf Gottes Hilfe

Doch die Hoffnung auf Gottes Hilfe ist stärker als die Schmach – dieses Bewusstsein wird nach Vers 7a auch noch in den fortführenden Versen 8a („Er ... ist nahe“) und 9a („Gott, der Herr, wird mir helfen“) formuliert. „Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel“ (V. 7b) erinnert an Ez 3,8f und drückt (in heutiger Sprache) eine gewisse mentale Stärke, eine innere Widerständigkeit aus.

Bezug zum Evangelium

Als Christ/in denkt man bei den Versen 5b und 6 sofort an die Passion Jesu. Kein Wunder: Wurden doch die Gottesknechtslieder als Hintergrund für die Deutung Jesu herangezogen. Im Christentum wurde Jesus als dieser Gottesknecht gesehen. Anders im Judentum: Hier wird das ganze Volk Israel als kollektiver Gottesknecht interpretiert. Das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem dockt mit der schriftgemäßen Friedfertigkeit Jesu (Mt 21,4f) direkt an Jes 50,5b–6 an.

Rainer Haudum

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2016/17, Nr. 20, Bibelwerk Linz 2016)

Hinführende Worte zur 1. Lesung für Lektor/innen

Die Lesung ist dem dritten Lied vom Gottesknecht entnommen. Das „Ich“, der Gottesknecht, ist von Gott sprech- und hörfähig gemacht worden. Die Schmähungen, denen er ausgesetzt ist, erduldet er im Wissen um Gottes Hilfe.